

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 29

Artikel: Der Lebemann nimmt nie eine Schaufel zur Hand
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Lebemann nimmt nie eine Schaufel zur Hand

VON PETER MAIWALD

Er greift immer ins volle Menschenleben. Kein Becher, den er nicht bis zur Neige leert. Nichts, was er nicht bis zu Ende bringt. Nichts und vor allem niemand, den er verschont. Ihm ist alles gleich, Kaiser und Bettelmann, Alte und Junge, Männer und Frauen, Hauptsache Menschen und Lebewesen.

Ihm schlägt nie ein letztes Stündlein. Seine Lieblingsfarben sind Schwarz und Weiss. Gerüchte, dass er in Basel beheimatet sei, lassen ihn lachen. Gerüchte, dass er umsonst sei, sorgen dafür, dass er sich ausschütten kann vor Gekicher. Gerüchte, dass man ihn finden kann, ebenfalls. Er findet jeden.

Auch dass es Leute gibt, die von anderen Leuten behaupten, sie hätten mit ihm gerungen, lassen ihn schmunzeln. Er bevor-

zugt keine Sportart und die gefährlichen sind ihm ebenso lieb wie das arglose Joggen. Dass ihn die Leute für einen Gärtner oder Erdarbeiter halten, hält er für eine ebenso haltlose Behauptung wie die, dass ihm schon Leute von der Schippe gesprungen seien. Er nimmt nie eine Schaufel zur Hand.

Auch die üble Nachrede, dass es Menschen gäbe (oder gegeben habe), die von ihm gezeichnet gewesen wären, weist er weit von sich. Er ist kein Maler, obgleich es viele Maler gibt (und noch mehr gegeben hat), die ihn gezeichnet haben, im übrigen weder günstig noch schmeichelhaft. Ausserdem seien die Menschen, mit denen er es zu tun habe, immer eher von sich und ihrem Leben gezeichnet gewesen als von ihm. Da wolle man ihm nur den Schwarzen Peter zuschieben, wie man ihm überhaupt alles Schwarze (zu Unrecht!) nachsage oder zuschreibe.

Des weiteren lehnt er alle Eigenschaften, die man ihm andichtet, ab. Er sei nicht ernst, eher humorvoll, auch nicht mutig (jedenfalls nicht mutiger als andere) und unglücklich schon gar nicht. Er habe genug zu tun und sei von Arbeitslosigkeit noch nie betroffen gewesen. Im Gegenteil. Eher habe er öfter unter dem Akkord gelitten, den die Welt ihm von Zeit zu Zeit abverlange – in diesem Jahrhundert mehr als in allen vorangegangenen –, denn er kann ja nicht aufhören, auch nicht, wenn es am schönsten ist, unser Lebemann, der Tod.



Charakterfrage

Am Stammtisch in einer Kneipe wird über Asylanten debattiert. Eine fremdenfeindliche Bemerkung ergibt die andere. Kunstmann ärgert sich über die Stammtischrunde. Gleichzeitig denkt er: «Warum fällt es mir so schwer, die Intoleranz zu tolerieren?» Steno Graf

KÜRZESTGESCHICHTE

Geburt eines Romans

Als Patricia Highsmith noch als Verkäuferin ihr Brot verdiente, sah sie eines Tages eine schöne blonde Frau das Kaufhaus betreten, zu der sie sich sogleich heftig hingezogen fühlte. Dem glücklichen Umstand, dass die Frau das Kaufhaus verliess, ohne dass Patricia ihr wieder begegnete, verdanken wir den Roman «Carol», der von der Liebe zwischen zwei Frauen handelt. Auf die Frage, wie ihre Beziehung zu Frauen sei, antwortete die Autorin: «Ich hatte viele Beziehungen zu Männern.»

Heinrich Wiesner

PRISMA

■ Delikates

Im Finale von «Les 4 Suisses», der halbjährigen Radiofahndung nach dem typischen Schweizer, sagte ein Romand: «Das ist eine delikate Frage – und die Antwort wird noch delikater sein!» oh

■ Literatur?

Am Klagenfurter Literaturwettbewerb gewann der Schweizer Urs Allemann runde 12 000 Franken für einen Text namens «Babyficker». Als ob es nicht schon genug wäre, wenn die Jury stets intellektuelle Selbstbefriedigung betreibt. ssa

■ Lebendig

Aus der TV-Beilage des *Kölner Anzeigers*: «Heute ist die unsterbliche Zarah Leander zehn Jahre tot.» ks

■ Unsinn

Die bekannte britische Liebesromanschreiberin Barbara Cartland (89) zum Geld: «Es ist da, ausgegeben zu werden. Schliesslich hat es wenig Sinn, später einmal die Reichste auf dem Friedhof zu sein!» kai

■ Abschub

Wer lebt auf grossem Fuss, wer trägt die grössten Schuhe? Das Schweizer Fernsehen natürlich. Denn was dem nicht alles in die Schuhe geschoben wird! ad

■ Snob ...

..., sich auf der Party nach einem gewissen Örtchen umblickend: «Excuse me, Sir – wo kann ich hier dehydrieren?» wr

■ Teufelskreis

Eine Klavierlehrerin wies hin auf den «Tüfelskreis: Me üebt nid, wil me nid fürsi chunt – und me chunt nid fürsi, wil me nid üebt!» bo

■ Plaudertasche

RTL-plus-Ulkmoderatorin Hella von Sinnen über Hannelore Kohl: «Wir sehen uns sehr ähnlich. Wir sind wie getrennte Zwillinge.» -te

■ Sehr zum Wohl!

Eine Berliner Firma bietet für 19,95 Mark einen Flaschenöffner an, dessen Handgriff einen breitgesichtigen, pausbackigen Papst darstellt.